



16.

### Anbau des Breitlauch.

Breitlauch" wurde in meinen Jugendjahren dasjenige Suppentraut geheissen, den man jetzt durchweg unter dem Namen "Fenchel" aufgeführt findet. Wir haben einen echt deutschen Namen hierfür, also der Fremdbene? Weg damit!

Als erster Breitlauch diesjähriger Zucht der sogenannte Sommerlauch anzuraten, den Pflanzen nun zum Aussehen heranziehen sind. Derselbe wird schon im März in die frisch angelegten Warmbeeten ausgesät, also getrieben. Auch zum Pflanzen ist aus diesem Grunde ein Felder Düngkraft anzuraten. Hierbei besteht eine Zugabe von Kamirruß als kräftiger Dünger. Selbiger wird auf ein Feld, um jeder schädlichen Wirkung abzuwehren, am besten untergegraben. Die anzuheben müssen soweit von einander entfernt sein, daß sich mit dem Schaufelchen kaum dazwischen lodern läßt. Kommt es zu bei Regenwetter noch etwas Regengut zwischen die Pflanzenreihen, so ist er, daß es eine Freude zu sehen ist. Juni sind die Stengel soweit gedickt, hiervon zum Gebrauch entnommen werden kann. In den Reihen brauchen die jungen keinen großen Abstand, zehn Zentimeter genügen. Dieser Lauch wird denn hintereinander abgeerntet. Er zeichnet sich äußerlich aus durch etwas gelblich grüne Färbung; er ist zarter wie alle Winterlauch, daher auch zur Überwinterung nicht geeignet.

Bei allen Laucharten ist der Stengel als Spengewürz, sowie auch zu anderweitiger Verwendung nur soweit erwünscht, als er leicht ist, bezw. im Boden gestanden hat. Gilt also durch vernünftige Pflanzung von jeder Pflanze ein möglichst großes Brauchstück zu sichern. Möglichst tief zwischen die Reihung die Lösung. Nun aber von etwas schwächlichen Pflanzen manche hierbei erkranken werden. Darum Vorsicht beim Verstopfen am Blase. Sehr kommt man hier zum Ziele, wenn die Pflanzlöcher zwar tief macht, dann die an Wurzel und Blätter etwas gelassen Pflanzen nur zur Wurzel hin durch ein Stiel etwas andrückt, dagegen nach hinten hin anfänglich offen läßt. Durch das zwischen durch, sowie hernach durch den einer Dünggussille kommen dann Pflanzen erst allmählich mehr in

Boden hinein. Zuletzt kann denn noch regelrecht gehäufelt werden, um von jedem Lauchstengel ein gutes Gebrauchstück zu gewinnen.

Um den Winterlauch zu ziehen, wird im April im Freiland die betreffende winterharte Sorte ausgesät. Hier von kommen die Pflanzen von August an zum Verstopfen. Man läßt selbige auf dem Saatbeet etwas kräftiger werden, weil diese gerade in der heißesten Zeit verpflanzt werden müssen. Außer der bequemeren Handhabung beim Pflanzen hat die Wurzelkürzung den Zweck zu rascherem Anwachsen zu reizen. Durch das Stutzen der Blätter wird verhindert, daß die Pflanze zu viel Feuchtigkeit an die Luft abgibt und hierdurch vertrocknet. Diese Pflanzen verbleiben nun den Winter hindurch am besten auf dem Standorte; sie gedeihen immer noch etwas und halten sich hier auch am besten dauernd. Bald nach der Pflanzung werden auch hier die Pflanzlöcher durch Loderung mit dem Schaufelchen nach und nach geschlossen. Es wird auch gejauht und zuletzt gehäufelt. Hierdurch ist der beste Winterschutz auch gleichzeitig gegeben. Die Erfahrung hat nämlich sattem gezeigt, daß ein Einschlagen von Breitlauch zur Winteraufbewahrung viel mehr Nachteil wie Vorteil bringt. Man kann ja zum Verbrauch bei Frostneigung eine Menge ausheben, damit diese während dieser Zeit zu erreichen ist. Diese hält sich ja dann in einem Raume, der frostfrei ist, auch genügend lange. Eine tüchtige Schneelage auf lange Zeit kann dem Lauch am meisten verhängnisvoll werden. Hierdurch scheint das sonst so ausgesprochene winterharte Gewächs wirklich so arg zu verweichlichen, daß es hernach auch keinen mäßig starken Frost mehr aushält. Schon seit einer Reihe von Jahren aber haben wir in hiesiger Gegend wenigstens hiermit keinerlei Beschwerden mehr gehabt. Man beginnt nach dem Verbrauch des Sommerlauches etwa Ende September an dem mittlerweile gehörig erstarkten erstgepflanzten Winterlauch und nimmt den ganzen Winter hindurch immer nur so viel, als zum Gebrauch erforderlich ist. Vielfach wird im Vorfrühling, wenn der sonstige Gemüsevorrat rar wird, massenhaft Lauch als Gemüse verspeist; er wird abgekocht, genau wie Spargel, Schwarzwurzeln oder Blumentohl zubereitet. Eine Delikatesse ist sogar, recht milder Lauch feingehackten wie Endivie mit Öl und

Essig zubereitet. Man muß selbigen jedoch nur als Erfrischung, nicht als Gemüse ansehen und nicht zu viel hiervon genießen, sonst bekommt er in dieser Form nicht wohl.

Sobald der Herbst ins Land zieht, neigt der Lauch zur Samenbildung und bekommt inwendig einen harten Trieb. Will man von einer bewährten Sorte Samen ziehen, so ist hierzu eine sonnige Stelle auszuwählen, die auch nicht zu arg dem Winde ausgesetzt sein darf. Die Samentugeln werden durch Stöße gestützt. Der reisende Samen gerät zu der Zeit, wenn viel Regen kommt, leicht in Fäulnis. Um das zu verhüten, bringt man alsdann mit Vorteil eine Einrichtung an, die den Regen ableitet, aber Sonne und Luftzug nicht abhält. Hierzu ist ein Dedel von einem größeren Kessel recht geeignet. Eine genügende Anzahl Samentugeln lassen sich hierunter bergen, so daß man trotz der Bedrohung wohl ein gehöriges Quantum Samen zur Reife bringt. Doch kommen hierzu ja nur wenige sorgfältig ausgewählte Pflanzen in Betracht.

Der zum Verbrauch bestimmte Lauch kann nun noch auf kürzere Zeit vor der Samenbildung bewahrt werden, indem man ihn aushebt und mit der Wurzel nach oben wieder in den Boden eingräbt. Hierdurch bleibt auch vielfach noch ein Stück, der vorhin grünen Teile, und diese werden dadurch auch brauchfähig. Lange läßt sich hier jedoch auch der Natur nicht gebieten. Entweder treiben die Samenträger doch mit Macht hervor, oder die Pflanzen geraten ins Faulen.

Um nun die Lücke noch in etwas auszufüllen, die nach Verbrauch des Winterlauches bis zur Brauchfähigkeit des Sommerlauches entsteht, kann man mit Vorteil im Juni oder Juli nochmals Winterlauch aussäen. Diesen habe ich mehrfach mit gutem Erfolge direkt in die Samenreihen auf Maß ausgesät, gehörig die Reihen mit dem Schaufelchen und durch Jäten von Unkraut freigehalten und so im Frühling die durch Häufeln vor Winter geschützten Pflanzen nochmals durch Jauchegut getrieben. Durch das verspätete Aussäen, sowie auch durch das Treiben im Frühling, gelangen solche Lauchpflanzen dann erst spät zur Samenbildung, daß mittlerweile die Pflanzen aus dem Treibkasten wieder soweit gedickt sind, daß hiervon zum Gebrauch entnommen werden kann, ohne zu viel Schaden. Wenn

Jahrgang 1917.



auch diese vorwinterlichen Pflanzen endlich mit der Aussaat zu Samen beginnen, müssen sie als Gemüse rasch verbraucht werden. W. S.

### Bodenbearbeitung.

**Der Senf als Quadenvertilger.** Im vergangenen Jahre übernahm ich eine Anzahl Morgen Land, welches letzteres durch Quaden fürchterlich verunkrautet war; dieselben wurden bis in den Juli zweimal umgepflügt, mit der Egge und dann auch noch mit sogenannten amerikanischen Rodedaden, einem karstähnlichen, vierzinkigen Handgerät, bearbeitet. Trotz des großen Fleißes, der zur Vertilgung der Quaden verwendet wurde, waren diese doch kaum auszurotten, zeigten sich immer von neuem wieder. Da mir bekannt war, daß die Quade eine dicke Beschattung auf die Dauer nicht verträgt, besäte ich im Juli einen Teil des verunkrauteten Landes mit gelbem Senf, einen anderen Teil mit Rhacalin, einem gleichfalls sehr schnell wachsenden, von Bienenwirten sehr geschätzten Gewächse, das im jungen Zustande auch als Grünfutter benutzt wird.

### Fütterung.

**Trockenfaule Kartoffeln.** Trockenfaule Kartoffeln leiden an einer Krankheit, infolge welcher sie eine leberartige Beschaffenheit annehmen und gleichsam verrotten. Sie sind in diesem Zustande dem Verfaulen durch Einwirkung eines anderen Spaltpilzes leicht ausgesetzt. Werden solche Kartoffeln gedämpft, so wird ihre Masse noch schwerer verdaulich. Es empfiehlt sich daher, trockenfaule Kartoffeln roh und in möglichst frischem Zustande zu verfüttern, namentlich an ältere Tiere, Mastschweine, Arbeitsschafe, Hammel, aber nicht an jüngere Tiere, Lämmer und Zerkel, da diese dann leicht an Verstopfung leiden, fränkeln und sogar eingehen. Bei nassfaulen Kartoffeln ist darauf zu achten, ob dieselben noch ein frisches oder schon ein verschimmeltes Aussehen zeigen. Letzteres sollte möglichst verhütet werden, da sie in diesem Zustande so gut wie wertlos sind. Da es aber in der Regel nicht möglich sein wird, alle faulen Kartoffeln rasch fortzufüttern, so muß man sich bereits vor der Kartoffelernte darauf einrichten, die faulen und kranken Kartoffeln möglichst zu konservieren.

### Milchwirtschaft.

**Mit Kalk versäufte und gefärbte Milch** ist für Kinder und Erwachsene gesundheits-schädlich. Diese Fälschung kann man leicht ermitteln durch Vermengung der Milch mit Salz- oder Salpetersäure und nachheriger Fällung mit Schwefelsäure. Der Kalk setzt sich dann als Gips oder schwefelsaurer Kalk ab.

**Kalten der Milchviehställe.** Das Kalten der Milchviehställe ist eine ebenso nützliche, wie einfache Arbeit, die weit öfters vorgenommen werden sollte. Der Milch größte Feinde sind verschiedene Bazillen, und die Bazillen haben keine größeren Feinde als den Kalk. Man kann daher den Milchviehstall nicht oft genug mit frischer Kalkmilch austreichen. Unter frischer Kalkmilch versteht man eine Kalkbrühe, die aus frisch-gelöschem Kalk frisch angelegt wird. Eine solche Kalkbrühe tötet alle Lebewesen, die sich an den Wänden der Decke und den Rippen angelegt haben. Alte Kalkbrühe ist lange nicht so wirksam. Das Kalten sollte mindestens zwei- bis dreimal im Jahr erfolgen. Nach auftretenden Krankheiten pinsele man den Stall mit sechsprozentigem Karbol aus.

**Milchkannen aus Eichenholz** sind hier und da noch in Gebrauch und sollen die-

selben sich gut bewähren. Vorteile dieser Kannen sind sicher, daß die Milch sich im Sommer nicht so schnell darin erhitzt und im Winter auch nicht so schnell darin erfriert. Die Reinigung dieser Holzkannen aber dürfte nicht so leicht sein, da das Holz ja immerhin nicht so hart ist wie Eisenblech. Man soll sie am besten durch Auspülen mit Kaltmilch reinigen, resp. ausbürsten, mit heissem Wasser ausdampfen und kalt nachspülen.

### Schweinezucht.

**Fütterung der Sauen.** Trächtige Sauen sollen nicht zu reichlich gefüttert werden, sonst werfen sie magere Ferkel. Ein starker Fettanlag macht die Sau auch geneigt, fieberhaft zu werden und die Milchmenge zu verringern. Das beste Winterfutter für trächtige Sauen sind Weizenkleie mit Schrot, mit heissem Wasser angefeuchtet oder gekocht, oder Zuckerrüben im gedämpften oder gekochten Zustande. Empfehlenswert ist die Beifügung einer kleinen Prise Salz. Ist die Sau mager, so kann man mit Mais-, Erbsen-, Bohnen-, Gersten- und Hafermehl nachhelfen. Im Sommer ist eine gute Alee- oder Wiesenweide von besonders guter Wirkung. Um eine Sau, welche einen großen Wurf Ferkel läugt, entsprechend füttern zu können, muß sie genau beobachtet und das Futter je nach Umständen gewechselt werden. Am ersten Tage nach dem Werfen gebe man lauwarmes Wasser und füttere nicht zu stark. Nach mehreren Tagen reiche man Getreide- oder Hülsenfruchtschrot und bis zu je zwei Liter Lein- oder Baumwollsaamenmehl.

### Geflügelzucht.

**Eine wertvolle Hühnerfutterpflanze.** Ein Futterkraut, welches früher hier und da schon als Viehfutter angebaut wurde, aber bald leider wieder verschwand, möchte ich der Beachtung aller Hühnerzüchter empfehlen. Es ist der vielfach wildwachsende, gemeine oder deutsche Bärenklau, eine 60 Zentimeter hohe Staude mit grohen, rauhen, tief fiederspaltigen Blättern, weiten Blattscheiden und vielstrahligen Dolben. Die Pflanze ist vor langen Jahren schon einmal, und zwar von Italien aus, das bekanntlich eine große Hühnerhaltung hat und viel Eier produziert, als treffliches Hühnerfutterkraut empfohlen. Die eine Reihe von Jahren durchgeführten Anbau- und Fütterungsversuche in einer lausitzer Geflügelwirtschaft haben zu günstigen Ergebnissen geführt. Der Bärenklau kann als Futterpflanze bezeichnet werden, die wohl geeignet ist, die deutsche Hühnerzucht zu unterstützen und zu fördern. Sehr günstig war der Einfluß der Bärenklauaufütterung auf den allgemeinen Gesundheitszustand der Hühner, was auf die der Pflanzen eigentümlichen Heilkräfte, die ihr auch die Bezeichnung Heilkraut eingetragen haben, zurückgeführt wird. Der wirtschaftliche Nutzen zeigte sich in einer auffallenden Vermehrung der Eierproduktion, und auch der Fleischansatz erfuhr eine mächtige Förderung. Die Bärenklaublätter wurden den Hühnern als Beifutter grün gegeben und begierig aufgenommen. Die Pflanze wächst schnell und liefert bis zum Herbst eine große Menge trefflichen, ausgiebigen Futters, so daß selbst für eine ziemlich große Hühnerhaltung ein kleines Stüchlein Land genügt. In den meisten Fällen wird es nicht einmal nötig sein, für den Anbau direkt Kulturland zu opfern. Namentlich auf dem Lande finden sich auf größeren Wirtschaftshöfen, an Hecken und Rainen in der Niederung, sowie in Graspätzen überall geeignete Pläzchen für dieses wertvolle Futterkraut, das für Einzelstand durch mächtigere Entwicklung des Blattwerks dankbar ist. Wir raten jedem Hühnerzüchter zu einem Versuch.

**Zur Knochenfütterung der Hühner.** Der Vater fütterte die Hühner sehr gern mit Knochen. Aus Spaß schlug er Schweinepöckelknochen mit dem Beilsägen ent und warf sie den Hühnern hin; diese men die Stücke mit großer Begierde auf verschluckten Teile wie ein Fingerglied mit Leichtigkeit. Beim jedesmaligen tern steigerte sich diese Begierde immer mehr, so daß er Mühe hatte, vor dem drang der Tiere die Knochen zu zerkleinern. Rindsknochen mußten kleiner geklopft werden und drüsten auch nicht spitzen Waren zum Beispiel alle 70 Hühner weil im Walde, ist genug bis 500 Schritte Hause entfernt, so genügten zwei Sch mit dem Beil auf den Hautlos, um der ganze Schar herbeizuloden. Laut gader tamen sie angefliegen, um sich dann bei Mahlzeit ganz gehörig zu zanken.

### Bienenzucht.

**Alter der Bienenköniginnen.** Wo Bienen durch künstliche Mittel vom Schwarm zurückgehalten werden, bleiben alten Königinnen länger als erwünscht im Amt, und dieses hat für das Volk schlechte Wirkungen. Zunächst werden Völker älter, schwächer, Königin im Winter leistungsfähiger. Und geschieht dieses nicht, sind sie noch nicht mehr fruchtbar genug, starke Völker zu erzeugen. Königinnen, 4 bis 5 Jahren sollen in einem Bienenstock nicht geduldet werden; ihr größter Wert fällt auf die zwei ersten Lebensjahre.

**Schwedischer Alee oder Bastardflee** eine Bienenfütterpflanze, die sehr Honig liefert, und der selbst in der Trostheit handhält. Landwirte, die zugewandert sind, sollten wenigstens ein Stück vielleicht einen Morgen, damit an. Wenn dann nur ein halbes Duzend jener Gegend sind, gibt es schon eine saure Weide. Auf einen Morgen sät man 5 7 Pfund. Die Bienenzüchter aber, die Landwirte sind, mögen sich auch ein Pfund Samen kaufen und Böhungen, Stellen, Bahndämme usw. damit an. Wenn alle mitarbeiten, wird schon ein Zustand kommen.

### Verschiedenes.

**Versuchen von Maulwürfen.** Grund der Beobachtungen eines hannoverschen Landmanns wird empfohlen, feinen Ziegenmist auf alle die Stellen bringen lassen, wo Maulwürfe ausgehoben haben. Wenn der Geruch dieses Dunges nicht vertragen können und sich verziehen. eigener Wahrnehmung kann ich über Anwendung des Ziegendungs das Folgende anführen: Mein Garten wurde Herbst 97 sowohl, wie auch fast den ganzen (milden) Winter bis in das Frühjahr hinein durch Maulwürfe auf das genaue abgetreten; namentlich war in dem Vorgarten Maulwurfshügel an Maulwurfshügel. Diesen Teil ließ ich ohne das Reden des denkenden Landmannes damals stehen zu kennen, mit Ziegenmist gründlich begießen, ebenso verschiedene Beete im Gemüsegarten. Ich war nun im Sommer von Maulwürfen fast völlig verschont geblieben, so daß ich mir die Frage vorlegte, ob ich dieses nicht dem Ziegendung zu danken hätte. Nach Unterbringung der Ziegendungs waren die Maulwürfe abgezogen; mithin sind sie durch den Ziegendung vergrämt. Da aber Ziegendünger in kleinen Quantitäten, wie diese zum Aufbringen der Maulwurfshügel und zum Hineintragen in die Löcher nur nötig sind, von sogenannten kleinen Leuten, welche sich eine kleine nicht leisten können und mit einer Ziegenmilch müssen, leicht zu bekommen wird, so dürfte es sich gewiß eines Versuches lohnen, dieses Mittel in Gärten zu suchen.



Wenn du noch eine Heimat hast,  
So nimm den Ranzen und den Steden,  
Und wandre, wandre ohne Rast,  
Bis du erreichst den tausend Steden.

# Für die Hausfrau.

Wir denken nicht von uns geringe,  
Doch lieben wir die liebe Ruh,  
Ach, und die tausend kleinen Dinge,  
Die lassen nie ein großes zu.

## Bruder.

99

Wir haben nichts voneinander gewußt.  
Du hattest dein Leben und Leid und  
Lust  
kamst aus Süden; ich kam aus Norden.  
Kriege sind wir dann Brüder geworden.  
Der! — Nun erst wissen wir es recht:  
sind dasselbe Blut und Geschlecht;  
eine Mutter hat uns getragen:  
Schland! Wir wollen es andächtig sagen:  
Schland! —

Bruder, nimm meine Hand!  
Bei Leben eiseren stand,  
beide sind durch die Wunde geschritten  
haben das gleiche durchkämpft und  
durchlitten:  
und Kälte, Regen und Nacht,  
und Gefahr, Sturm und Schlacht!  
der, und das soll vergessen sein,  
Setzt wir ziehen in Deutschland ein?  
Der! Bruder! Nimmer und nein!  
brauchen das heilige Brudersein,  
Kräfte der Liebe, die Wunder ist  
in dem andern sich selbst vergift! —  
aller erlösten Kräfte Spiel  
doch immer das eine Ziel:  
Schland!

Wir nun jeder in seinen Frieden,  
nach Norden, du nach Süden:  
ist nicht in aller Lust und Last,  
du einen Bruder hast!

K. Reinhold Braun.

## Unser Beispiel.

Von A. Etner.

Die lange Dauer des Krieges macht  
Menschen ganz verzagt und mutlos.  
malen sich und andern die schlimmste  
Kunst aus. Ihre getrübt Stimmung  
sie alles im trüben Lichte sehen, und  
was ihre arme Seele bewegt. Sie  
aber auf unrichtigem Wege, wenn sie  
gerat vom Gefühle hinreißt und die  
en vollständig über sich herrschen

Wir alle sollen uns auch in dieser  
Zeit über uns selbst erheben und  
trotzlos trauern, sondern unserer Um-  
gebung das beste Beispiel an Gottvertrauen  
Standhaftigkeit geben. Wir sollen nicht  
die Klagen der Kleinmütigen einstim-  
meln, sondern unser Verhalten soll die feste  
nicht auf den Sieg unserer gerechten  
befunden.

Dem wir uns und unser Wohl dem  
des Vaterlandes unterordnen und uns  
schätzen, an unserm geringen Teil  
beitragen zu dürfen, bringen wir den  
und andern auch zu dieser Auffassung.  
Uns mehr Mittel zu Gebote als  
so verwenden wir sie freudig und  
big mit zum Unterhalte notleidender  
Menschen. Ist es auch jetzt oft schwie-  
mit den zugewiesenen Lebensmitteln  
kommen, so sind wir doch ohne Zweifel  
noch ungleich besser daran als die  
deren Verhältnisse schon vor dem  
nicht gut waren. Um sie nicht der  
Pflichtung in die Arme zu treiben,

müssen wir ihnen die Mittel zum Durch-  
halten in die Hand geben, und uns nötigen  
Falles Opfer auferlegen, um diesen Bedürf-  
tügen zu helfen. Wir sollen nicht unbarm-  
herzig gegen etwaige Schuldner vorgehen,  
vielmehr die Not der Zeit berücksichtigen  
und Nachsicht ansetzen, solange wir es nur  
tragen können. Dabei dürfen wir aber auch  
selbst keine Schulden machen, für welche  
nicht die Vermittel vorhanden sind. In  
dieser Hinsicht ist die Kleiderfrage ein sehr  
wichtiger, nicht genug zu erwägender Punkt.  
Einfachheit der ganzen Lebensführung ist  
nicht jetzt gerade geboten, sondern die Ver-  
billigung des Lebens überhaupt ist durch-  
aus angezeigt. Das Wohlleben und der  
Luxus gehören zu den ganz alltäglichen  
Dingen. Aber es unterliegt keinem Zweifel,  
daß hier Einfachheit geboten werden muß,  
wenn der innere, gute Kern der Volksseele  
nicht Schaden leiden soll.

Was wir auf diese Weise ersparen, kann  
dann nicht allein den Notleidenden in der  
nahen und weiteren Umgebung zugute kom-  
men, sondern auch den im Felde stehenden,  
für Allgemeinwohl kämpfenden Kriegern,  
wie deren Angehörigen zugeteilt werden,  
und nicht weniger für die verwundeten und  
hinziehenden Kämpfer selbst dienen.

Mit Herz und Hand fürs Vaterland,  
Darauf sei unser Sinn gewandt!

## Küche und Keller.

Die Zubereitung von Graupen als Volks-  
nahrungsmittel. Die Graupen-Zentrale G.  
m. b. H. in Charlottenburg schreibt: Wir  
hören immer wieder, daß die Hausfrauen  
darüber Klage führen, daß grobe Graupen  
bis zu fünf Stunden kochen müssen, um weich  
zu werden. Es ist dies ein Beweis, daß  
die Zubereitung der Graupen falsch gehand-  
habt wird, aber auch begreiflich, weil in  
sehr vielen Familien, namentlich aber in  
besseren Haushalten, früher Graupen fast  
gar nicht auf den Tisch kamen. Wir emp-  
fehlen folgende Zubereitung: „Schütte die  
groben Graupen am Abend in kaltes Wasser,  
wasche sie tüchtig durch und gieße das Wasser  
ab. Nun gibt man frisches Wasser auf die  
Graupen und läßt sie bis zum anderen Tag  
stehen. Es genügt dann eine halbe Stunde  
Kochzeit, um die Graupen genießbar und  
weich zu machen. Die Graupen müssen in  
demselben Wasser kochen, in dem sie angelegt  
wurden, da sonst die besten Nährsalze ver-  
loren gehen würden. Um die Graupen  
schmackhafter zu machen, gebe man noch nach  
Belieben Kartoffeln, Kohlrüben, Möhren,  
Blumensohl, Spargel, Tomaten, Pilze zu,  
sehr schmackhaft wird das Gericht durch Zu-  
fügen von Magg-Fleischbrühwürfeln. Man  
rechne für die Person 50 Gramm Graupen.  
Will man Schleimsuppe herstellen, so läßt  
man die Graupen zerstoßen und schlägt sie  
durch. Grühe wird in gleicher Weise zube-  
reitet. Das Zerkleinern von Graupen zu  
Grühe und Mehl, sobald man nur eine  
Schleim- oder Mehlsuppe herstellen will, ist  
mittels sauberer Zerkleinerungsmühlen, eine  
Art Kaffee-Mühlen, zu empfehlen.“

## Haushaltung.

Das Waschen der Wollwäsche. Zum  
Waschen der Wollwäsche gebrauche man nur  
Regen-, Schnee- oder Flußwasser. Dieses  
wird heiß gemacht und die feingeschnittene  
Seife darin aufgelöst. Zur Wollwäsche ist  
die Kaltwasserseife sehr zu empfehlen. Bei  
Verwendung von Kernseife nimmt man auf  
8 bis 10 Liter Wasser 1½ bis 2 Eßlöffel  
Salmiak. In das Seifenwasser, welches so  
heiß sein muß, als es die Hand erträgt,

drückt man die Wäsche (nicht das Wasser  
über die Wäsche gießen) und läßt sie 15 bis  
20 Minuten weichen; hat man viele, so gibt  
man nicht alle gleichzeitig ins Wasser.  
Stücke, die abfärben, werden einzeln ge-  
waschen; z. B. wasche man erst naturfarbene  
Sachen, darauf die bunten. Ehe man mit  
dem Waschen beginnt, gibt man in ein  
zweites Gefäß heißes, reines Wasser, ist die  
Wäsche sehr schmutzig, Seifenwasser. Beim  
Herauswaschen darf die Wäsche nicht gerie-  
ben, nur gedrückt werden. Aus dem ersten  
Wasser wird sie sofort in das zweite gelegt,  
hierauf noch einige Male in reinem, war-  
mem Wasser geschwenkt, gut ausgedrückt,  
links gemacht und langsam, weder im Son-  
nenschein noch am heißen Ofen getrocknet.

Wie beseitigt man Wasserflecke von einer  
polierten Platte? Man bestreut die Stelle  
mit Kochsalz, tröpfelt auf dieses Wasser und  
trocknet nach einer Weile die Platte sauber  
mit einem Tuche wieder ab. Durch Reiben  
mit einem guten, weichen Kork stellt sich der  
Glanz bald wieder ein.

## Gemeinnütziges.

Um Petroleum zu verbessern, gibt man  
in das Bassin der Lampe, je nach dessen  
Größe, 1 Teelöffel bis Eßlöffel voll Koch-  
salz. Dasselbe braucht sehr selten erneuert  
zu werden. Man kann auch eine Handvoll  
Salz in die Petroleumflasche oder -Kanne  
tun, um dieselbe Wirkung zu erreichen. Das  
Petroleum brennt entschieden heller und  
explodiert weniger leicht.

Dauerhafte Schuhsohlen. Um die Dauer-  
haftigkeit der Schuhsohlen zu erhöhen, wer-  
den dieselben drei, bis viermal mit Kopal-  
firnis überstrichen; das Leder erhält hier-  
durch das Aussehen von poliertem Maha-  
goniholz, wird wasserdicht und sehr haltbar,  
doch muß man den Firnis jedesmal trocknen  
lassen, ehe man die Sohlen aufs neue über-  
streicht.

Glänzend gewordene Stellen an Kam-  
marnstoffen lassen sich beseitigen, indem man  
dieselben mit verdünntem Salmiakgeist  
(1 Teil Salmiak auf 10 Teile Wasser)  
tränkt, und dann mit einer Bürste, die in  
warmes Wasser getaucht ist, tüchtig aus-  
bürstet. Statt der Salmiaklösung kann man  
auch Gallseife verwenden. Die Flecken sind  
dann nochmals in reinem Wasser nachzu-  
waschen.

Aus den Haaren des Angorakaninchens  
werden Wollstoffe bereitet, welche die aus  
Schafwolle gefertigten an Zartheit, Fein-  
heit, Elastizität und Festigkeit übertreffen.  
Auch Strümpfe und Handschuhe werden da-  
raus gestrickt. Die Gewebe aus Angora-  
kaninchenhaaren halten äußerst warm und  
sind besonders Leuten zu empfehlen, die mit  
Gicht und Rheumatismus behaftet sind.

## Gesundheitspflege.

Ein augenstärkendes Mittel wird da-  
durch erzielt, daß man in einer Tasse Milch  
ein wenig Fenchel auskocht und die Mischung  
erkalten läßt. Hierauf wird ein Leinwand-  
läppchen eingetaucht und nachts vor dem  
Schlafengehen über die Augen gelegt und  
die ganze Nacht darauf gelassen. Um zu  
verhindern, daß die Lappchen von den  
Augenlidern herunterrutschen, legt man sich  
am einfachsten eine Augenbinde aus einem  
reinen Taschentuch um. Beim Erwachen  
wird man finden, daß der eigentümlich  
brennende Schmerz bei angegriffenen Augen  
nachgelassen hat und bei öfterer Anwen-  
dung des ganz unschädlichen Mittels bald  
vollständig verschwindet.



# ❖ Haus- und Zimmergarten. ❖

## Wann sollen Zimmerpflanzen und Topfgewächse verpflanzt werden?

Von Emil Gienapp, Hamburg.

Die Verpflanzung von Topf- und Zimmerpflanzen ist eine ebenso von der Natur erzwungene als gartenbautechnisch notwendige Kulturmaßnahme, um den Pflanzen neue Nährstoffe zuzuführen und sie dadurch organisch gesund in trieb- und blütenfähigem Zustande zu erhalten.

Dem Grund nach soll alljährlich einmal, und zwar mit Beginn des Frühlings, verpflanzt werden, und sollen hierbei die verschiedenen Wachstumsbedingungen der verschiedenen Pflanzenarten entscheiden. Hiernach sind alle Pflanzen mit bedingter Winterruhe, also alle Stauden-, Knollen-, Zwiebeln-, und gehölzartige Gewächse bereits im Februar/März zu versetzen, während für alle übrigen Zimmerpflanzen eine Verpflanzung vor Mitte März bis Mitte Juli vorgenommen werden kann. Bei den sogenannten Neuholländern und anderen Kaltbauspflanzen, die während des Sommers im Freien aufgestellt werden, ist die Verpflanzung auch noch bis Mitte August zulässig; über diesen Zeitpunkt hinaus sollte aber nicht mehr verpflanzt werden, damit die Pflanzen noch genügend Zeit gewinnen, bis zum Eintritt der kälteren Jahreszeit gut in den neuen Töpfen einzuwurzeln.

Auf keinen Fall sind Zimmerpflanzen kurz vor oder während der Blüte zu versetzen, wogegen ein Verpflanzen gleich nach der Blüte vielen Pflanzenarten, wie zum Beispiel Azaleen und Kamelien, sehr dienlich ist. Das Verpflanzungsbedürfnis zeigen die Pflanzen in der Regel durch Gelbwerden der Blätter, durch ein dürriges Aussehen und durch schwache Triebbildung an, und nur die Zwiebelgewächse machen hierin insofern eine Ausnahme, als sie mit dem Zurückgehen des Blattwuchses den Beginn ihrer naturbedingten Ruhe anzeigen und erst dann verpflanzt werden, wenn eine neue Triebentwicklung sich bemerkbar macht.

Ist der Wurzelballen sehr verfilzt, wird diese Bildung mit einem scharfen Messer oder mit den Händen entfernt und der Restballen mit einem stumpf zugespitzten Holzstabe ordentlich aufgelockert, da ihre Belassung am Wurzelballen säulniserregend wirken und den Zweck des Verpflanzens illusorisch machen würde. Bei normal wüchsigen Pflanzen nehme man im allgemeinen immer etwas größere, mehr tiefe als flache mit einem großen Abzugloche versehene, normal gebrannte, poröse Tontöpfe; solche aus Steingut oder Porzellan sind unter allen Umständen zu vermeiden, da sie wegen ihrer Undurchlässigkeit wohl allenfalls als Zier-, nie aber als Kulturtöpfe brauchbar sind. Nachdem man das Abzugloch des Topfes mit einigen Tonscherben bedeckt hat, legt man hierauf zunächst etwas Erde, setzt die Pflanze und füllt dann den Raum zwischen Ballen und Topfrand mit entsprechender Erde aus, wobei zu beachten ist, daß die Erde sich gleichmäßig zwischen den Wurzeln lagert und die Pflanze so tief zu stehen kommt, als diese durch ihren Wurzelhals unter Belassung eines ordentlichen Giehrandes gekennzeichnet ist. Bei dem Verpflanzen wird die Erde in den Töpfen mäßig andrückt und mittels Brause (nicht mit dem Kannentrohr) angegossen, damit sie sich gleichmäßig um die Wurzeln lagert.

Belaubte Pflanzen stelle man nach dem Versetzen zunächst einige Tage schattig, damit sie sich langsam aber sicher wieder er-

holen. Bei einer großen Anzahl Pflanzen, namentlich bei Fuchsen, Geranien, Myrten, Hortensien, Heliotrop, Rosen, Kamelien und vielen Neuholländern- und Kaltbauspflanzen, wird mit dem Verpflanzen auch ein entsprechender Schnitt vorgenommen, damit sie sich recht buschig und mit kräftigen Trieben aufbauen, wie es auch nötig sein wird, haltlosen Wuchs durch entsprechende Stäbe zu unterstützen.

Wie schon vorher erwähnt, dürfte den meisten Zimmerpflanzen ein einmaliges jährliches Umpflanzen genügen, und nur in solchen Fällen, in denen es sich um junge Nachzucht handelt, wird man gut tun, die jungen Setzlinge bis zur Erlangung ihrer normalen Größe unter jedesmaliger Vergrößerung des Topfes wiederholt zu versetzen, um sie zu einem kräftigen Wachstum zu veranlassen. Große, Dekorations- und Kübelpflanzen werden dagegen mit Vorteil nur alle 2 bis 3 Jahre veretzt, schon um der fortschreitenden Vergrößerung der kostspieligen Behälter vorzubeugen. Etwa eintretendem Nahrungsmangel wird durch Verabreichen von Dünger abgeholfen.

Einer besonders aufmerksamen Behandlung beim Umpflanzen bedürfen kranke Zimmerpflanzen. Da die Hauptursache hier stets in den Wurzeln zu suchen sein wird, untersuche man diese sehr genau und entferne alle beschädigten Teile mit einem scharfen Messer, befreie den Ballen von aller Erde und wähle einen möglichst kleinen Topf und eine lockere, sandige Erde. Kann man solchen Exemplaren eine Bodenwärme geben, so werden sie sich um so schneller erholen. In jedem Falle gieße man vorsichtig und vermeide jegliche künstliche Düngung. Nach beendigem Verpflanzen ist der nunmehrige Standort für alle Zimmerpflanzen von großer Wichtigkeit. Wenn es auch Pflanzenarten gibt, die nur wenig Licht und Sonnenschein bedürfen, so bilden diese doch nur eine Ausnahme von der Regel, daß allen Pflanzen als wichtigstes Lebensselement viel Luft und ausgiebige Belichtung zugeführt werden müssen, und daß jeder Pflanzenwuchs im allgemeinen da am besten gedeiht, wo er von der Morgen- und Abendsonne beschienen wird, da die sengenden Mittagssonnenstrahlen seine Organe nicht selten austrocknen und erschaffen lassen.

Die meisten Kaltbauspflanzen können von Ende Mai an mit versenkten Töpfen an geschützten und gegen die Mittagssonne beschatteten Stellen im Garten aufgestellt werden, und ist hierbei besonders zu beachten, daß die Topflöcher in der Weise angehoben oder mittels eines zugespitzten Pfahls im Boden hergerichtet werden, daß am Topfrand unterhalb des Topfbodens sich ein entsprechend tiefer Hohlraum zum Wasserabzug befindet, um zu verhindern, daß der Topfrand selbst 2 bis 3 Zentimeter oberhalb der Erde bleibt, und unterhalb des Topfbodens sich ein entsprechend tiefer Hohlraum zum Wasserabzug befindet, um zu verhüten, daß Regenwürmer von unten oder oben in die Topfballen kriechen.

**Bohnenkraut**, auch Garten-Saturei oder Pfefferkraut genannt, wird in der Küche als Würze der Bohnen (Gemüse und Salat), Erbsen und des Sauerkrautes benutzt. Auch kann man es vor der Blüte ausziehen, im Schatten trocknen (was für alle Gewürzkräuter gilt), und für später aufbewahren. Es gedeiht sehr gut in jedem Boden, nur darf es nicht zu schattig und feucht stehen. Man hat nicht nötig, es immer von

neuem auszusäen, da sein Same hinreichend ausfällt und es keiner weiteren Wartung bedarf. — Eine andere Art dieser Pflanze, das Winter-Bohnenkraut, ist ausdauernd, es wird am besten durch Zerteilung der Stöcke im Frühjahr fortgepflanzt.

**Puffbohnen** bringen um so mehr Früchte, je freier sie stehen. Man lege daher in diesem Jahre die Kerne nur einzeln und höchstens drei Reihen auf ein Beet. Wenn man die Bohnen in Kästen vortreibt, so tragen sie von der Erde auf, bringen mehr Früchte und werden weniger von Insekten, besonders von Blattläusen, angefallen.

Die **Azaleen** gehören zu unseren barbarsten Zimmerpflanzen, und ist ihre Zucht gar nicht so schwer, wie sie gemacht wird. Auch ist es ganz leicht, sie zum Blühen zu bringen. Ist die Azalee abgeblüht, so stelle man sie an einen frostfreien, aber hellen Standort, und lasse sie hier bis zur Hälfte Mai stehen. Dann grabe man sie mit der Topfe an einem halbschattigen Platze in den Garten ein. Die Morgensonne tut ihr sehr gut, nur soll sie die Gluthitze des Mittags nicht direkt erhalten. Vor den Frösten bringe man sie ins Zimmer, halte sie bis Dezember kühl und dann wärmer. Sie blüht so jedes Jahr. Nur darf man ihren Topfballen nicht austrocknen lassen, sonst wirft sie Blätter und Blüten ab.

Um das **Abpringen der Knospen** an **Oleander** zu verhindern, müssen dieselben stets feucht gehalten und der vollen Sonne ausgelegt werden. Man darf nur daran denken, daß sich der Standort des Oleanders in seiner Heimat stets an den Ufern von Sümpfen und Flußniederungen befindet. Zieht man nun das tropische Klima in Betracht, so geht man nicht fehl, wenn man die Oleander womöglich den ganzen Tag in vollen Sonne auslegt und stets dafür sorgt, daß der Unterleher voll Wasser ist. Der Oleander ist eine von den wenigen Pflanzen, welche das In- und Unterwasserstehen während der Vegetation gut vertragen, sogar fordern, wenn sie uns mit ihrem herrlichen Flor erfreuen sollen. In der Ruheperiode, etwa von November bis März, soll sie jedoch stets trocken zu halten und kühl stellen, damit sie nicht vorzeitig austreibt und spillern, was den Verlust der ersten Blüten zur Folge haben würde. Man kann wirklich beklagen, daß die herrliche Pflanzengattung so wenig anzutreffen und nur Liebhabern zu finden ist.

**Moschus-Hyazinthe**. In ihrer Erscheinung ist dieselbe unansehnlich, denn sie bringt trüblich-rosa gefärbte Blüten; dennoch ist die Moschus-Hyazinthe ein Liebling vieler Gartenfreunde. Es ist der köstliche Duft ihrer Blumen, der sie uns als wertvoll erscheinen läßt, ein Duft, der seinesgleichen sucht. Wer ein Freund von Wohlgerüchen ist, der pflanze eine kleine Anzahl Zwiebeln dieser Hyazinthe in seinem Garten, zum Beispiel in der Nähe einer Laube an.

**Einigkeit macht stark**. Besitzer oder Pächter kleiner Gartenstücke können sehr Geld verdienen oder sparen, wenn sie einfind, einander helfen und gewissermaßen einen kleinen Gartenbauverein, eine Züchtungsgenossenschaft im kleinen, bilden. Da einer ein paar Pfund schwefel-sauren Ammoniak oder Thomasmehl nötig, so kann das billiger und besser im Sad als pfurweise beziehen. Die anderen aber haben auch diesen Dünger nötig, also zusammenbestellt und dann verteilt, dann wird Geld und Geld gespart werden, wenn die Befanten ihre Samereien austauschen, denn Same ist in diesem Jahre sehr teuer.